

h. 76, 11.

Ya
3094

Das
bußfertige Seufzen
eines verunglückten Volks zu Gott um Gnade,
ward

aus dem 9. Capitel Danielis und dessen 12. bis 19. Verse
am 31. Jul. 1760.

in der gewöhnlichen
Donnerstägigen

Vorbereitungs = Predigt

auf den andern allgemeinen

Buß = Bet = und Fast = Tag

bey dem,

nach der Befreyung der Königl. und Churfürstl. Sächsischen
Residenz Dresden,

in der durch Gottes mächtigen Schutz väterlich erhaltenen

Frauen = Kirche

zum erstenmahl wieder gehaltenen Gottesdienste
zur

Erweckung einer geliebten Gemeinde

vorgetragen

von

M. George Adolph Mehner,

Stadt = Prediger = Adjunkt.

Friedrichstadt,

gedruckt und zu finden bey Christian Heinrich Hagenmüller.

975

11,05.11

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLS
(SAALE)



Sr.
Hoch = Wohl = Ehrwürden,
H E R R N
SS. Johann Gottfried
Scheuern,
einem frommen und treuen Priester des Leubnizer
Kirch = Spiels bey Dresden,
einem
verehrungswürdigen Greise von
Siebenzig Jahren,
dem
redlichsten und rechtschaffensten Vater,
widmet dieses,
aus wahrer Liebe, Freude und Hochachtung,
der Verfasser.



Verehrungswürdiger Herr Vater,

Sie zärtlich gerührt heute mein kindliches Herze, Ihr
rentwegen, ist, weiß der am besten, der unser
Inwendiges mit einem stets allgegenwärtigen
Blick durchschauet. Siebenzig Jahre Ihres,
mir so theuren, Lebens sind nun völlig erreicht. Sie treten,
unter der liebevollen Begleitung Gottes, der, durch alle Ihre
Lebens-Jahre hindurch, bis auf diesen Tag, Ihr Freund, Ihr
bester Freund, gewesen, in das Ein und Siebenzigste. Bis
hierher hat der Herr geholfen. Sie gehen noch in der
Kraft Gottes einher in seinen Tempel. Sie besorgen noch,
mit einer vollkommenen Zufriedenheit Ihrer Obern und Ihrer
Gemeinden, ein weitläufiges Amt, ganz alleine. Die Tage
sind zwar kommen, und die Jahre sind herzugetreten, da man
sonst saget: Sie gefallen mir nicht. Der Mandelbaum
blühet.

blühet. Gleichwohl kann man zur Zeit, von Ihnen, vor vielen andern, behaupten: Die Hütten im Hause zittern noch nicht; Die Starken krümmen sich noch nicht; Die Gesichter durch die Fenster sind noch nicht finster; Ihre Kraft hat Sie noch nicht verlassen, und das Licht Ihrer Augen ist noch bey Ihnen. Sie gehören zwar auch schon allerdings, sowohl überhaupt, als besonders in Rücksicht auf die Tage der Beängstigung, die unsere liebe Stadt, und die außerdem gesegneten Dresdnischen Auen, lesthin drückten, unter die zahlreiche Menge derer, von denen es heißt: Sie gehen durch das Jammerthal und weinen, sie sind kommen aus großen Trübsalen. Es hat Ihnen zwar wohl niemals an Prüfungen und Heimsuchungen Ihres Gottes, der Sie bewährter machen wollte, gefehlet. Aber das zurück gelegte Jahr ist wohl, aus mancherley Ursachen, unter denen bisherigen, das bedenklichste, das schwehreste gewesen. Und doch können Sie mit dem Apostel rühmen: Aber durch Gottes Gnade ist mir es gelungen, und stehe bis auf diesen Tag, und zeuge beyden den Kleinen und Großen. Wie Sorgenvoll war nicht mein kindliches Herz um Dero Leben und Wohl bey der letzten Noth! Und wie bekümmert ist nicht Dero Vater-Liebe um mich gewesen! Ich danke Ihnen, auf das Verbindlichste, für die Thränen, für die redlichen Thränen, die Sie meinewegen Tag und Nacht geweinet, besonders, da ein falsches Gerüchte, eine ungegründete Hiobs-Post, Sie erschrecken wollte. Ich werde ewig an jene rührende Zusammenkunft, an die zärtliche Umarmung, gedenken, als wir einander das erste mahl, nach der gewünschten Errettung, sahen und sprachen, und als Sie mich das erste mahl gleichsam von neuen segneten. Sie, verehrungswürdiger Herr Vater, sind meine Freude, und Erone.
Ich

Ich weiß keine angenehmere Beschäftigungen, als das Gebeth für meinen besten Freund auf Erden. Mein ganzes Glück rühret, nechst Gott, von Dero redlichen Zucht und Seegen her. Ich spüre solches, und danke Ihnen dafür, wie allemal, so bey jeder glücklichen Veränderung in meinem Leben. Auch bey der neu-lich erfolgten Bestimmung zu meinem künftigen Amte war dieses für mich ein sehr tröstender Gedanke: Das habe ich meines lieben alten Vaters Gebet und Seegen zu danken. Ich falte daher auch heute meine Hände zum Himmel, und erhebe mein Herz zu Gott: Du, Herr Gott, bist barmherzig und gnädig, Ps. 86, 15. gedultig und von großer Güte und Treue. Wende dich zu Ihm, sey Ihm gnädig; stärke deinen Knecht mit deiner Macht, und hilf dem Sohn deiner Magd. Thue ein Zeichen an Ihm, daß es Ihm wohl gehe. Ich hoffe gewiß, der Herr wird bey allen drohenden Gefahren über Sie wachen, in der Noth mit Ihnen seyn, Ihre Tage zu meinem, meiner Schwester und ihres Ehegatten, die beyde ihre Wünsche mit denen Meinigen, heute, kindlich vereinigen, Troste verlängern, und Ihnen noch die Zeiten sehen lassen, in welchen Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen werden.

Ich überreiche Ihnen abermal etwas von meiner heiligen Amts-Arbeit. Ich wollte wünschen, daß der Gegenstand von dieser heiligen Rede, eben so vergnügt wäre, als der, den die nun jährlich überreichte Predigt hatte. Dieses war die gesegnete Amts-Jubel-Feyer meines, nun zu seines Herrn Ruhe eingegangenen, Herrn Amts-Vaters, des seeligen Herrn Stadt-Prediger, Woodgs. Alleine, es heist auch hier: Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Diese Arbeit ist noch unter mancherley großer Zerstreung, die in denen damaligen Angst-Stunden wohl

wohl alle dahin riß, und noch in einer fremden Behausung, die mir einer meiner theuersten Herrn Amts-Brüder in der Neustadt, welche damahls ein rechtes Pella der armen verscheychten Dresdner war, liebeich angedeyhen ließ, verfertigt. Ich glaube und hoffe, die besondern und so traurigen Umstände, die damals waren, als ich diese Predigt hielt, werden mich, da ich sie zum Drucke befördere, von dem Verdachte eitler Ehre lossprechen. Christliche und billige Leser werden, hoffentlich, glauben, daß solches von mir zum erbaulichen und immerwährenden Andenken derer großen Begebenheiten, die sich in diesen Tagen unter uns zugetragen, geschehen sey. Das ist meine einzige Absicht vor dem HErrn, dessen mir mein Gewissen Zeugniß giebet.

Leben Sie, unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen, dieses, und viele Jahre, wohl. Ich bitte um Dero Gebeth und Seegen. Ich bin, weil ich lebe, mit der unveränderlichsten und schuldigsten Hochachtung

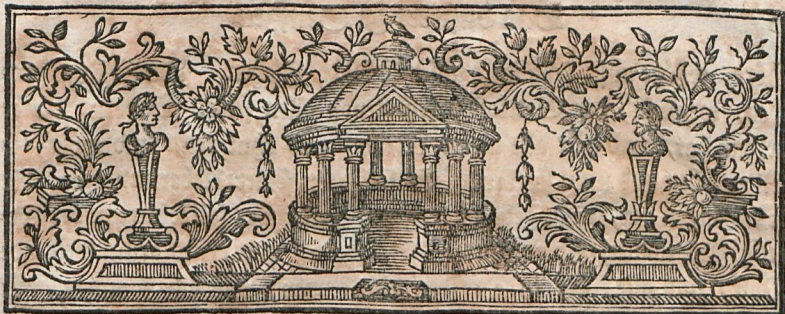
Dero

Dresden
am 26. Tage des Herbst-Monaths
1760.

gehorsamst ergebenster
Sohn,

M. George Adolph Mehner.

Ach!



Ach! lieber Gott! du großer und erschrecklicher Gott! treu
in deinen Verheisungen über die, die dich lieben, deine Ge-
bothe halten, und nach denenselben thun, aber auch gerecht
in deinen Drohungen, die du wider die Uebertreter deiner
Gesetze ausgesprochen hast! Wir haben gesündigt und unrecht gethan,
wir sind gottlos gewesen und abtrünnig worden, wir sind von deinen Ge-
bothen und Rechten gewichen. Darum ist das Unglück, das große und
wohlverdiente Unglück, über uns gekommen. Furcht, Schrecknisse,
Zerstreuung, Krieges- und Feuers-Noth, Armuth und Kummer, das
alles hat uns übereilet, als ein gewapneter Mann. Gott! wir bekens-
nen dir unsere Sünde, und verheelen unsere Missethat nicht. Wir ver-
heelen nicht die himmelschreyenden Sünden, die bisher in allen Ständen
unter uns im Schwange gegangen. Groß, groß ist die Missethat, die
dich, Herr, erzürnet hat, die dich bewogen, daß du ein grimmiges
Zorn-Feuer über uns hast entbrennen, und einen beträchtlichen Theil
unsrer armen Stadt, unsrer Häuser und Güter, im Rauche aufgehen
lassen. Wir bereuen unsere Missethat. Ach! Vater! laß dis große
Leid dir zu Vater- Herzen gehen. Denke doch an Barmherzigkeit.

B

Höre,

Das bußfertige Seufzen

Höre, erhöere unser sehnlich, unser kindlich, Flehen. Du hast versprochen, wenn sich der Gottlose befehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl, so soll er leben und nicht sterben. Es soll aller seiner Uebertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Siehe, ich und dieses arme weinende Volk, und alle, die in Dresden dich kennen, wir alle kommen, mit Strömen von Buß- und Wehmuths-Thränen, zu dir, und bitten dich, im Nahmen deines Sohnes Jesu Christ, der unser Heyland und Fürsprecher ist, um seiner Erlösung willen, halt ein, halt ein, lieber Vater, mit deinen Straf-Gerichten. Wir fallen dir, bußfertig und gläubig, in deine Ruthe. Wir fallen dir kindlich in deine Vater-Arme. Wir bitten, schöne, schöne, uns nicht nach Sünden lohne. Laß es nicht gar aus mit uns werden. Verstoße uns nicht von deinem Angesichte. Erbarme dich wieder über uns, und über unser armes zerstörtes Dresden. Laß dich gnädig finden bey unserer Buße, die du selbst in unsern Seelen kräftig würcken wirst. Laß du mächtig rühren unsere Herzen deinen guten Geist, damit wir bald mögen spüren, daß du wieder gnädig seyst.

Text.

Daniel IX. v. 12 - 19.

Er hat seine Worte gehalten, die er geredt hat wider uns, und unsere Richter, die uns richten sollten, daß er solch groß Unglück über uns hat gehen lassen, daß desgleichen unter allem Himmel nicht geschehen ist, wie über Jerusalem geschehen ist. Gleichwie es geschrieben stehet im Gesez Mose, so ist alle das große Unglück über uns ergangen.

So

So beteten wir auch nicht vor dem HERRN unserm GOTT; daß wir uns von den Sünden bekehreten, und deine Wahrheit vernähmen. Darum ist der HERR auch wacker gewesen mit diesem Unglück, und hats über uns gehen lassen. Denn der HERR unser GOTT ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut, denn wir gehorchten seiner Stimme nicht. Und nun, HERR unser GOTT, der du dein Volk aus Egyptenland geführet hast mit starker Hand, und hast dir einen Nahmen gemacht, wie er jetzt ist: Wir haben ja gesündigt, und sind, leider! gottlos gewesen. Ach, HERR, um aller deiner Gerechtigkeit willen, wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem, und deinem heiligen Berge. Denn um unserer Sünde willen, und um unserer Väter Missethat willen, trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bey allen, die um uns her sind. Und nun, unser GOTT, höre das Gebet deines Knechts, und sein Flehen, und siehe gnädiglich an dein Heiligthum, das verstöret ist, um des HERRN willen. Neige deine Ohren, mein GOTT, und höre; thue deine Augen auf, und siehe, wie wir verstöret sind, und die Stadt, die nach deinem Nahmen genennet ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet; nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach HERR, höre; ach HERR, sey gnädig; ach HERR, merke auf, und thue es, und verzeuch nicht; um dein selbst willen, mein GOTT: Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Nahmen genennet.

Vorrede.

Segrüßet seyst du, du liebes Gottes-Haus! gesegnet seyst du, du liebe Frauen-Kirche, du, durch Gottes allmächtige Vater-Hand, für der schrecklichen Wuth derer Krieger, und ihrer noch schrecklichern Geschosse, herrlich bewahrte Zierde unserer zum Theil in die Asche gelegten Stadt! Ich predige nun, durch die Gnade meines Gottes, ins sechste Jahr in diesem schönen Tempel, und ich hoffe, nicht ganz ohne Seegen. Da ich das erste mahl wieder in dieses, mir so geliebte, Heiligthum eintrete, da ich das erste mahl, nach dem erlittenen großen Unglück, zur innigsten Freude meiner Seelen, ja mit vielen Freuden-Thränen, diese heilige Höhe betrete, und, bey dem ersten Stadt-Gottes-dienste, die erste Predigt, vor einer mir so werthen Gemeinde, halte, so kann ich die traurigen Gedanken nicht bergen, die ich, bey dem Kummer meines geängsteten Herzens um dich gehabt habe, du theures Gottes-Haus! Ich muß aufrichtig gestehen, daß meine Gedanken eben die waren, die ehemals der Prophet Jonas in denen Stunden der Trübsal hegte: Ich gedachte, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. *) Ja, ich gedachte, ich würde dich, du liebe Frauen-Kirche! nicht wieder sehen, ich gedachte, es würde dir gehen, wie deiner Freundin, deiner Schwester, die zerstöret ist. Jedoch, dich hat Gott bewacht. Der Engel des Herrn hat sich, bey denen schrecklichsten Anstalten und Anfällen, um dich hergelagert. Das bekannte Wort des Mannes Gottes, des Elifa, durch welches er ehemals seinen erschrockenen Knaben, in denen Tagen der Belagerung Samaria, tröstete, ist auch an dir erfüllet worden: Fürchte dich nicht, denn der ist mehr, die bey uns sind, denn derer, die bey ihnen sind. Er verstund aber darun-

2. Buch der
Röm. 6, 16.

*) Jonas 2. v. 5. Diese Worte stehen in der allernächsten Nachbarchaft des so herrlichen Buß-Vertrages, bey dessen Betrachtung ich eben darauf geführt ward. Im Hebräischen ist es eine Frage: Werde ich auch den Tempel sehen?

ter GOTT und die Beschützung desselben durch seine Engel. Wir können und mögen noch immer, in Absicht auf die so mächtige Erhaltung dieser Kirche, die wahrlich! fast ein Wunder ist vor unsern Augen, zum HERRN beten, und ihn also hochrühmen: GOTT ist unsere Zuversicht und Stärke; eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sinken: Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Umgestüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch soll die Stadt GOTTES fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOTT ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; GOTT hilft ihr frühe. Meine Freunde! sollte uns das nicht erwecken zum Lobe GOTTES, des HERRN, der ein so treuer Wächter über Zion gewesen? Sollte uns solches nicht erwecken zur Buße? Morgen ist ein Tag, der einer allgemeinen Buß-Andacht, in diesen Landen, ausgesetzt worden. Haben wir Ursache, zu allen Zeiten Buße zu thun, o! so mag solches, gewiß! vorzüglich iezo geschehen, da die Schrecknisse der göttlichen Gerichte, so sichtbar, so weltkundig, über uns ausgebrochen sind, und unser prächtiges Dresden, die große Königs-Stadt! so hart, so tief gebeuget haben. Ich soll diese, aus ihrer Zerstreung von allen Orten her wieder gesammelte, Gemeinde, diese kleine Heerde, auf den morgenden Tag vorbereiten, und will es nach Veranlassung des erwählten und vorgelesenen prophetischen Textes dergestalt thun, daß ich daraus zur erbaulichen Betrachtung vorstelle:

Ps. 46.

Das bußfertige Seufzen eines verunglückten Volks zu
GOTT um Gnade.

Man höre

Vortrag u.
Einheit-
lung.

I. Wie ein solches verunglücktes Volk GOTT sein Unglück klaget.

B 3

II. Wie

II. Wie es die wahre Ursache seines Unglücks' erken-
net und bekennet.

III. Wie es, in seinem Unglücke, bußfertig, zu GOTT,
um Gnade, seufzet.

Gebet.

HErr! wir sind ein solches verunglücktes, mit Armuth und Elend be-
decktes Volk. Wir haben alles wohl verdienet mit unsern Sün-
den. Aber, steh nicht an unsre Sünde groß, sprich uns derselben aus Gna-
den loß, steh uns in unserm Elende bey, mach uns von allen Plagen
frey. Auf daß von Herzen können wir, nachmahls, mit Freuden dan-
ken dir, gehorsam seyn, nach deinem Wort, dich allezeit preisen hier
und dort. Segne auch in dieser Stunde unsere jetzt angestellte Buß-
Andacht, und laß uns, auf den morgenden Tag, durch die Opfer, die dir
gefallen, durch die Opfer eines geängsteten Geistes, eines geängsteten
und zerschlagenen Herzens, die du, GOTT! nicht verachten wirst, recht
dir wohlgefällig zubereitet werden. HErr! thue es, wie wir auf dich
hoffen, und deiner Güte, deiner Gnade, warten in deinem Tempel.
Amen.

Der erste
Theil.

Meine Freunde! Die Person, die in unserm Buß-Vorbereitungs-
Texte redet, und betet, ist Daniel, der Prophet Gottes. Der
Anfang dieses Capitels bestätigt solches deutlich. Es heißt: Im er-
sten Jahre Darius, des Sohns Ahasveros, aus der Nieder Stamm;
der über das Königreich der Chaldaer König ward: In demselbigen
ersten Jahre seines Königreichs, merkte ich, Daniel, in den Büchern
auf die Zahl der Jahre; davon der HErr geredt hatte, zum Prophe-
ten Jeremia, daß Jerusalem sollte siebenzig Jahr wüste liegen. Und
ich kehrte mich zu GOTT dem HErrn; zu beten und zu flehen mit Sa-
ften, im Sack und in der Aschen. Ich betete aber zu dem HErrn,

mei-

meinem GOTT, bekannte, und sprach. Es ist dieses Gebet so schön, so merkwürdig, und schickt sich so eigentlich auf unsere dermahligen Umstände, daß wir gewiß Ursache, hohe Ursache, haben, uns solches recht genau bekant zu machen, und es recht von Herzen nachzubeten. Wir haben bereits den Anfang davon zu unserm Austritte an dieser heiligen Stätte erwählet. Es betet aber Daniel, bis auf unsern Text, also: Ach lieber ZERR, du großer und schrecklicher GOTT; der du Bund und Gnade hältst denen, die dich lieben, und deine Gebote halten. Wir haben gesündigt, unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden: Wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten; Die in deinem Namen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volk im Lande, predigten. Du, ZERR, bist gerecht; wir aber müssen uns schämen: Wie es denn jetzt gehet denen von Juda, und denen von Jerusalem, und dem ganzen Israel; beyde denen, die nahe und ferne sind in allen Landen, dahin du uns verstoßen hast, um ihrer Missethat willen, die sie an dir begangen haben. Ja, ZERR, wir, unsere Könige, unsere Fürsten, und unsere Väter, müssen uns schämen; daß wir uns an dir versündigt haben. Dein aber, ZERR, unser GOTT, ist die Barmherzigkeit und Vergebung: Denn wir sind abtrünnig worden; Und gehorchen nicht der Stimme des ZERRN, unsers GOTTES; daß wir gewandelt hätten in seinem Gesetz, welches er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten: Sondern das ganze Israel übertrat dein Gesetz, und wichen abe, daß sie deiner Stimme nicht gehorchten. Daher trifft uns auch der Fluch und Schwur, der geschrieben steht im Gesetz Mose, des Knechts GOTTES, daß wir an ihm gesündigt haben. Nun kommt unser Text. Die Ausdrücke, in welchen Daniel sein und seines verunglückten Volks Elend GOTT klagt, sind folgende; im 12. Verse; daß er solch Unglück über

über uns hat gehen lassen, daß desgleichen unter allem Himmel nicht
 geschehen ist, wie über Jerusalem geschehen ist. Im 13. Verse: So ist
 alle das große Unglück über uns ergangen. Im 14. Verse: Darum
 ist der Herr auch wacker gewesen mit diesem Unglück, und hat es über
 uns gehen lassen. Im 16. Verse redet er vom Zorne und Grümme, auch
 spricht er: Jerusalem und dein Volk trägt Schmach bey allen, die um
 uns her sind. Im 17. Verse: wird geredet von einem Seilighume,
 das zerstöret ist. Im 18. Verse: Siehe wie wir verstöret sind und die
 Stadt. Jerusalem's Unglück und die Veroffenbahrung der göttlichen
 Straf=Gerichte über diese Stadt, und dieses Volk, ist so, daß man,
 in der ganzen Welt=Geschichte, kein Unglück, kein Straf=Gerichte fin-
 det, das ihm ähnlich wäre. Ein, von Gott sonst so hochgeschätztes,
 Volk ward nun ganz verworfen. Ein freyes Volk gerieth auf einmahl
 in die schändlichste und elendeste Gefangenschaft. Es mußte ganz aus
 dem Lande weichen. Die ganze Regierung, der ganze Kirchen=und
 Schulen=Staat, das ganze geistliche und weltliche Wohlseyn, alles, alles
 ward zerrüttet, ja gar aufgehoben. Israel mußte klagen: Du lässest
 uns auffressen, wie Schaaf, und zerstreuest uns unter die Heyden. Du
 verkaufest dein Volk umsonst, und nimmst nichts drum. Du machest
 uns zur Schmach unsern Nachbarn; zum Spott und Zohn denen, die
 um uns her sind. Du machest uns zum Beyspiel unter den Heyden,
 und daß die Völker das Haupt über uns schütteln. Täglich ist meine
 Schmach vor mir, und mein Antliz ist voller Schande. Einer der al-
 lergroßten und schmerzhaftesten Unglücks=Fälle, die Jerusalem trafen,
 war, ganz ohnfehlbar, die gänzliche, so traurige als erschreckliche, Ein-
 scherung des so prächtigen Tempels, die daher nothwendig entstehende
 Zerrüttung des öffentlichen Gottesdienstes, und der Verfall, oder we-
 nigstens die Hinderung, der äußerlichen Religions=Uebung. Dieses al-

163

Ps. 44. 12.
16.

Ies war diesem Volke um so viel empfindlicher, je mehr solches, vor andern Völkern, außs äußerliche mit sahe, und je prächtiger, auch je ordentlicher, dessen äußerlicher Gottesdienst, nach der allerhöchsten Anordnung Jehovens selbst, bisher gewesen war. Hatte Daniel nicht Ursache über sein Elend zu seufzen? nicht Ursache über sich, und sein Volk, Klage, Ach! und Wehe auszuruffen? nicht Ursache, die allgemeine große Noth seines Landes, seiner Stadt, seiner Gemeinde, vor dem HERRN zu bringen? Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Jerem. 9, 1. Haupte; und meine Augen Thränen-Quellen wären! daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!

Wer seine Missethat läugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läffet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Aus dem Grunde, und Kraft dieser Vorschrift vergaß Daniel nicht, die wahren Ursachen seines und seines Volks Unglücks zu erkennen, zu bekennen und anzuführen. Er sucht und findet die wahre Ursache in denen Sünden seines Volks. So beteten wir auch nicht vor dem unserm Gott, daß wir uns von denen Sünden bekehreten und deine Wahrheit vernähmen. Ferner: Wir gehorchten seiner Stimme nicht. Weiter: Wir haben gesündigt und sind gottlos gewesen. Und abermal: um unserer Sünde willen, und um unsrer Väter Missethat willen. Israel hatte viel Sünden auf sich. Es hatte die angebotene, die ihm so oft, die ihm so vorzüglich, angebotene, Gnade Gottes verachtet, gröblich und beharrlich, verachtet. Es hatte das Gebet hintan gesetzt. Es war in eine Laulichkeit in der Religion verfallen. Es hatte fremden Göttern nachgehuret, sich mit den Heyden vermischet, ihre Sitten und Greuel angenommen. Hoffart, Stolz und ein fleischlich gesinntes Welt-Wesen war schon die Missethat ihrer Väter. Die Kinder traten in ihre Fußtapfen. Das war die Ursache, warum der

C

HERR

Der andere
Theil.
Spruchw.
28, 13.

Herr einen solchen Grimm über sie ausschüttete. Die Sünden waren die Quelle so vieler Fluthen der Gewässer der Trübsaal, die Israel überschweimten. Darum ist der Herr auch wacker gewesen mit diesem Unglück, und hats über uns gehen lassen. Das Hebräische Wort, das der seelige Luther wacker übersetzt hat, heißt auch wachen, aufwachen, sich aufmachen, ein vorgenommenes Werk auszuführen. Je sicherer die Menschen in ihren Sünden schlafen, und sich den Geist Gottes nicht wollen strafen lassen, desto mehr wacht Gott, desto mehr macht er sich auf, und eilet mit seinen Strafgerichten. „Wach auf, o Mensch! vom Sünden-Schlaf, ermuntre dich, verlorne Schaafe, und befre bald dein Leben.“ Aus denen Sünden eines Volks entsteht, auf Seiten des gerechten Gottes, eine höchst dringende Ursache, ein solches sündiges Volk, bey beharrlicher Unbußfertigkeit, unglücklich zu machen und zu verderben. Der Herr hat zwar nicht Lust an der Leute Verderben. Er hat Lust zum Leben. Aber, will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewekt, seinen Bogen gespannt, und zielt, und hat darauf gelegt tödliche Geschos, seine Pfeile hat er zugericthtet zum Verderben. Die dringenden Ursachen, die Gott in sich findet, sind seine Gerechtigkeit und Wahrheit. Er ist gerecht, darum muß er das Böse hassen und bestrafen. Er ist wahrhaftig, darum muß er seine Drohungen erfüllen, die er wider den Sünder ausgesprochen hat. An beyde allerhöchste Eigenschaften Gottes denkt Daniel. Er denkt an die göttliche Wahrhaftigkeit: Er hat seine Worte gehalten, die er geredt hat wider uns und unsere Richter, die uns richten sollten. Gleichwie geschrieben steht im Gesetz Mose, so ist alle das große Unglück über uns ergangen. Die Stellen im Gesetz-Buche, die denen Uebertretern Fluch und Unsegen drohen, sind bekannt. Was aber Gott sagt, das hält er gewiß, das muß er halten. Der Prophet gedendet

denket auch der göttlichen Gerechtigkeit: Der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut. Daniel will also sagen: Unsere, des ganzen Volks, Sünden, haben den Zorn Gottes erwecket, daher ist das Unglück entstanden. Jerusalem hat sich versündigt; dar- Klag-L. Jer. um muß sie seyn, wie ein unrein Weib: Alle, die sie ehreten, verschmä- 1, 8-9.
hen sie jetzt, weil sie ihre Schaaam sehen, sie aber seufzet, und ist zurück ge-
kehret. Ihr Unflath klebet an ihrem Saum; sie hätte nicht gemeynet,
daß es ihr zuletzt so gehen würde; sie ist ja zu greulich herunter gestossen,
und hat darzu niemand, der sie tröstet.

Die Erkenntniß der Sünde, die Gegenwart und das Gefühl der Der dritte
Zorn-Gerichte, der schmerzhafteste Verlust der Gnade Gottes, und mit Theil.
derselben, des irdischen Wohlstandes, das alles drang den Daniel, in sei-
nem und seiner Gemeinde Unglück, bußfertig, zu Gott um Gnade zu
seufzen. Er seufzet um Gnade. Er seufzet, bußfertig, um Gnade.
Er füget die bündigsten Bewegungs-Gründe bey, um derentwillen ihm
und seinem Volke der Herr solle Gnade wiederfahren lassen. Wende
ab deinen Zorn und Grimm. Und nun, unser Gott, höre das Gebet
deines Knechts, und sein Jochen, und siehe gnädiglich an dein Zeiligt-
hum. Neige deine Ohren, mein Gott! und höre, thue deine Augen
auf, und siehe. Ach! Herr, höre. Ach! Herr, sey gnädig. Ach!
Herr, merke auf, und thue es, und verzeuch nicht. Gott sollte seine
Ohren neigen, und hören, seine Augen aufthun, und sehen. Was heist
das? Er sollte seine Gnade wieder wenden zu einem verunglückten Volke,
und sein Antlitz zu ihm kehren. Das alles ist ein Gebet um Vergebung
der Sünde. Daniel erkannte und bekannte die Sünden seines Volks,
und zwar reinig. Er entdeckte auch den lebendigen Glauben. Um aller
deiner Gerechtigkeit willen. Du bist ein gerechter Gott, du kannst
nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er ziele, insonderheit,
E 2 damit

damit auf die Zueignung und Zurechnung der Gerechtigkeit des damaligs noch zukünftigen Erlösers. Noch einen bündigen Bewegungs-Grund legt Daniel an das Vater-Herze Gottes. Warum soll Gott gnädig seyn? Deine Stadt, und dein Volk, ist nach deinem Nahmen genemmet. Es wird dieser Ausdruck noch einmal wiederholet. Es wird damit gesehen auf die besondern Verheißungen und auf den besondern Bund, den Gott mit Israel gemacht hatte. Diesem allen fügt der Prophet bey: Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet; nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit Gottes ist die einzige Zuflucht eines verunglückten Volks, die sicherste, die allergewisseste Zuflucht eines Sünders, der vor Gott liegt, nehmlich, der demüthig ist in seines Herzens Sinn, der erkennet, daß er blind, elend, nackend und bloß ist, und nur Gnade, nur Gnade allein von Gott, erwartet.

Nuz = An-
wendung.

G. Freunde, wir sind iezo, nach Gottes unerforschlichem Rath und Willen, doch aus gerechten Ursachen, ein solches verunglücktes Volk. Ach! lasset uns heute unsere Thränen und unsere Seufzer, bußfertig, sammeln, und sie morgen dem Herrn bringen. Vielleicht, ach! vielleicht löschen sie das Zorn-Feuer aus, das über uns entbrannt ist. Der große und schreckliche Gott hat ein großes, ein schreckliches, Unglück über uns verhängt. Wir tragen Schmach bey allen, die um uns her sind. Unser Seeligthum, unser schönes Heiligthum, unsere liebe Kreuz-Kirche, ist zerstörret, und, in recht eigenthümlicher Bedeutung, eine Kreuz-Kirche geworden. Dort liegt das Gottes-Haus in einem Aschen-Haufen, in welchem unsere Väter, und wir, so viel Jahrhunderte hindurch, zusammen gekommen sind, den Herrn anzubeten, der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist; Das Gottes-Haus, in welchem so manches Christen-Kind den Bund eines guten Gewissens mit Gott, bey seiner Taufe,

Taufe, aufgerichtet; Das Gottes-Haus, in welchem so manches Ehe-Paar von denen Dienern der Kirche eingesegnet worden; Das Gottes-Haus, in welchem so mancher Sünder ist gerühret, erweckt, erquickt und gewonnen worden; Das Gottes-Haus, in welchem so mancher Bußfertiger Gnade um Gnade, bey seiner Beichte, erhielt; Das Gottes-Haus, in welchem so manches schmachtende, hungrige und durstige Schäflein Christi, von dem guten Hirten, im heiligen Abendmale ist geweidet, gespeiset, getränkt, und zum ewigen Leben gelabet worden; Das Gottes-Haus, in welchem so manchem neuberuffenen Diener des Worts, nach Apostolischer Art, durch die gewöhnliche Handauflegung der gesammten jedesmaligen Stadt-Geistlichkeit, oder Einweihung, das heilige Predigt-Amt ist anvertrauet worden. Ich habe vielmals schon, nach dem erlittenen Unglück, wenn ich in der Stille um Zion geweinet, so gedacht: Sollte man die Anzahl derer, in der niedergebrannten Kreuz-Kirche, Getauften und Getrauten, die Anzahl der Communicanten und ordinirten Priester, von ihrer Erbauung, oder nur von denen Zeiten der Kirchen-Reinigung des seeligen Luthers, an gerechnet, wissen und bestimmen können, o wie hoch würde sich nicht dieselbe, von jedem Theile, belaufen! Dieser schöne Tempel des Herrn, Kanzel und Altar, Taufstein und Beicht-Stühle, das alles ist ein mehr als zu trauriges Opfer wüthender Flammen worden. Und was ist die Ursache aller solchen Plagen? ach! unsre Sünden haben uns geschlagen. Wir wollen doch über alles andere hinweg schauen. Wir wollen die Ursachen unsers Verderbens in uns selbst suchen; alles übrige Gott anheim stellen. Der Herr ist gerecht. Er hat seine Worte gehalten, die er geredt hat wider uns. Welche Missethaten, welche Ungerechtigkeiten, welche Ueppigkeit und Bollust hat nicht bisher unsere Mauren erfüllet. O! möchten doch unsere Sünden unter jenen schrecklichen Ruinen verborgen,

und, in einer ewigen Vergessenheit, vergraben bleiben. Kleider-Pracht und Hoffart war aufs höchste gestiegen; Der Mißbrauch des von Gott geschenkten irdischen Segens riß manchen dahin auf die Hölle-Strasse. Darum entzog der Herr diesen Matth. 24, sonst herrlichen Segen. Dort sagt der Erlöser: Bitter, daß eure
20. Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Wären jene betrübteten Tage der Flucht in die rauhe Winters-Zeit gefallen, wie sehr würden dadurch die ohnedem auszustehenden Ungemächlichkeiten seyn vergrößert worden. So aber waren es die sonst so angenehmen Sommer-Tage. Aber am Sabbath geschah gleichwohl diese Thränenreiche Flucht. Am Sabbath! O! ein Sonntag, dessen Andenken bey uns unvergesslich seyn wird. Wie mancher hat an die Entheiligung des Sabbath's denken, und hier an sein Gewissen manche bußfertige und erbauliche Frage thun können. Denn, ob und wie die Sabbath's-Feyer, die von unserer lieben Landes-Obrigkeit so ernstlich anbefohlene Sabbath's-Feyer, im Lande, und insonderheit in Dresden, gehalten worden, das will ich izeo nicht erwähnen. Ach hätte man denen Ermahnungen derer Nehemia 13, Prediger gefolgt: Was ist das böse Ding, das ihr thut, und brecht den
17. 18. Sabbath-Tag? Thaten nicht unsere Väter auch also, und unser Gott führte alle dis Unglück über uns und unsere Stadt. Und ihr macht des Zorns über Israel noch mehr, daß ihr den Sabbath brecht. Auf die Entheiligung des Sabbath's hat der Heilige in Israel ehedem die Feuer-Graße gesetzt. Mir schauderte Herz und Seele, als ich an dem unglücklichen 20. Jul. die Wahrhaftigkeit des eifrigen Gottes in der Jer. 17, 27. Erfüllung jener Drohung, an uns, bestätiget sahe: Werdet ihr mich aber nicht hören, daß ihr den Sabbath heiligtet, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem ein, am Sabbath-Tage: So will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren,
und

und nicht gelächelt werden soll. Werfen wir schüchterne Blicke auf unser zerstörtes Heiligthum, o! so erinnert sich vielleicht mancher unter uns vieler, in Absicht auf dieses Heiligthum, ja wohl in diesem Heiligthum, begangenen Sünden. Ist man auch fleißig, und gerne, und in der rechten Absicht, in dasselbe eingegangen? Hat man auch den Vortrag des göttlichen Worts mit Andacht und Erweckung gehört und angenommen zum wahren Heyle seiner Seele? Wie steht es um den in diesem Gottes-Hause ehedem mit GOTT geschlossenen Tauf-Bund? Wie um die in demselben dem HERRN so oft gethane Gelübde? ich will mich hüten, das ich nicht sündige. Wie um den würdigen Genuß des Abendmahls Jesu? Unsere Gewissen antworten: Und ach! sie verdammen uns größtentheils. Haben wir aber GOTT durch unsere Sünden zur Erfüllung seiner Drohungen gedrungen und genöthiget, so wollen wir ihn auch, durch unser bußfertiges Seufzen um Gnade, zur Gnade, zur Erfüllung derer über reinige und gläubige Sünder ausgesprochenen Verheißungen, durch Christum, zu bewegen suchen. Es ist Zeit, hohe Zeit, solches zu thun. Heiliget euch auf morgen. Reiniget eure Herzen. Verlasset das ungöttliche Wesen, das den HERRN genöthiget hat, wacker über uns zu seyn mit diesem Unglück. Wir gründen uns nicht auf unsere Gerechtigkeit, denn die ist wie ein unflätig Kleid, sondern auf GOTTES große Barmherzigkeit, auf die Gerechtigkeit des gerechten Knechts Jesu. Straf uns nicht in deinem Zorn, großer GOTT, verschone! ach laß uns nicht seyn verlohren, nach Verdienst nicht lohne, hat die Sünd dich entzünd, lösch ab in dem Lamme deines Grimmes Flamme. Unser ewiger Hoherpriester, (mein Glaube, mein lebendiger Glaube sagt mir das, und dieses ganz gewiß,) unser ewiger Hoherpriester, dein Sohn betet vor deinem Throne für uns, und für unser noch rauchendes Dresden. Soll sein Gebeth nicht erhört

Schluß.

24. Das bußfertige Seufzen eines verunglückten Volks zc.

ret werden? Soll sein Blut, das zu unserm Wohlfeyn redet = = soll
len seine Wunden = = soll sein Verdienst = = Vater! es sind doch
wohl in Dresden noch einige Fromme! Abba lieber Vater! um dieser
Frommen, um der unschuldigen Kinder willen, laß dein Vater: Herze
brechen. Ich laß doch nicht eher ab, biß du mir gewähret Gnade, die
ich von dir hab inniglich begehret; Segne mich, so laß ich dich, eher
nicht, ich hange, wie die Klett am Kleid, biß ich Gnad, von dir, erlange.

Ps. 85, 2=8. **H**Err, der du vormals gnädig gewesen deinem Lande, und hast die
Gefangenen Jacob erlöset: Der du die Missethat vormals vergeben
hast deinem Volk, und alle ihre Sünde bedecket, Sela; Der du vor-
mals hast allen deinen Zorn aufgehoben, und dich gewendet von dem
Grimm deines Zorns: Tröste uns, **G**ott, unser Zeyland, und laß ab
von deiner Ungnade über uns. Willst du denn ewiglich über uns
zürnen, und deinen Zorn gehen lassen immer für und für? Willst du
denn uns nicht wieder erquickten, daß sich dein Volk über dir freuen
möge? **H**Err, erzeige uns deine Gnade, und hilf uns. **H**ilf uns,
HErr, aus allen Fluthen der betrübten Krieges: Noth, wirf einmahl
die Zornes: Ruthen in die Blut, die Feuerroth: Laß uns, ohne dieses
Joch, nur im Friede sterben noch. **O H**Err **J**esu! deine Hand leist
uns Hülfe und Beystand, daß wir dir in allen Dingen ewig Lob
und Ehre singen, Amen.



X 2502031

m.c.

Ya
3094



Das
tige Seufzen
Volks zu Gott um Gnade,
ward

anielis und dessen 12. bis 19. Verse
31. Jul. 1760.

gewöhnlichen
nerstägigen

ungs = Predigt

andern allgemeinen
= und Fast = Tag

bey dem,
Königl. und Churfürstl. Sächsischen
denz Dresden,

nächtigen Schutz väterlich erhaltenen
en = Kirche
eder gehaltenen Gottesdienste
zur

ner geliebten Gemeinde
vorgetragen
von

Adolph Mehner,
= Prediger = Adjunkt.

Friedrichstadt,
bey Christian Heinrich Hagenmüller.

